

Wolfgang Jugel

# **Ein Schatz in tönernen Gefäßen**

Druck: Michael Schröder

## Ein Schatz in tönernen Gefäßen

Sie werden sicher schon einmal von dem Archäologen *Heinrich Schliemann* gehört haben; er war ja ein Amateur, der Troja und seine Schätze entdecken wollte. Er hat ja dann auch wunderbare Funde gemacht, wenn er sich auch in manchem getäuscht hat und unwissenschaftliche Grabungsmethoden anwandte. Heutige Archäologen sind schon zufrieden, wenn sie bei ihren Ausgrabungen Keramikgefäße und Tonscherben finden, mit denen ziemlich genau die Entstehungszeit bestimmen können. Oftmals sind es ja viele historische Ablagerungsschichten, die übereinander getürmt sind.

Ich erinnere mich noch immer, wie wir in der Grundschule gelegentlich Besuch von einem Töpfer hatten, der uns dann sein Handwerk vorführte; wie er den Tonklumpen zunächst einmal mit der Faust zurechtschlug, damit aus ihm die Luft entwich; wie er ihn dann auf die Töpferscheibe schlug, wie er diese dann mit den Füßen in Bewegung setzte (heute geschieht dies maschinell), und wie er dann mit seinen Fingern aus diesem Tonklumpen ein Gefäß formte. Dies war für die Kinder sehr erstaunlich; schließlich bekamen sie dann alle einen kleinen Tonklumpen und durften selbst probieren, was sie daraus formen konnten. Ja, da konnten sie wirklich eine handwerkliche „Offenbarung“ miterleben!

Da ist einmal einer der Propheten Israels in einen ähnlichen Anschauungsunterricht Gottes geführt worden; wir hören seinen Bericht in *Jeremia 18, 1 – 10*, wo er durch den Handwerker prophetische Offenbarung empfing, – einmal über das scheinbare Mißlingen der heilsgeschichtlichen Aktionen Gottes, die aber dann von Gott – im Bilde des Töpfers – wieder aufgegriffen wurden und dann – zum zweiten oder dritten Male

– gelangen und vollendet wurden.

*„Das Wort, welches von seiten JHWHs zu Jeremia geschah, also:*

*„Mache dich auf und gehe in das Haus des Töpfers hinab und dort werde Ich dich Meine Worte hören lassen!“*

*Und ich ging in das Haus des Töpfers hinab und siehe: Er machte eine Arbeit auf der Scheibe; und das Gefäß, das er aus dem Ton formte, mißriet in der Hand des Töpfers; und er machte wiederum ein anderes Gefäß daraus, wie es zu formen dem Töpfer gut erschien.*

*Und das Wort JHWHs geschah zu mir also:*

*„Vermag Ich euch nicht zu tun wie dieser Töpfer, Haus Israel‘, spricht JHWH? ‚Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, also seid ihr in Meiner Hand!“*

*(Verse 1 – 6)*

Lesen wir nicht Ähnliches im Römerbrief über das Handeln des lebendigen Gottes, der wie ein Töpfer einerseits Gefäße des Zornes und des Gerichtes bildet – zur Erweisung Seiner Macht – andererseits aber „Gefäße der Barmherzigkeit“, an denen Er Seine Gnade erweist.

*„Einmal rede Ich über ein Volk oder ein Königreich, es abzureißen, abubrechen und zu zerstören;*

*kehrt aber jenes Volk, über welches Ich geredet habe, von seiner Bosheit um, so lasse Ich Mich des Übels gereuen, das Ich ihm zu tun gedachte.*

***Und ein anderes Mal rede Ich über ein Volk und  
Königreich, es zu bauen und zu pflanzen;  
tut es aber, was böse ist in Meinen Augen, so daß es  
auf Meine Stimme nicht hört, so lasse Ich Mich des  
Guten gereuen, das Ich ihm zu erweisen gedacht  
hatte!“***

*(Verse 7 – 10)*

Denken wir nur an Ninive (Buch Jona) – Wort des lebendigen  
Gottes im Bilde des Töpfers! –

### ***1.) Das Tongefäß***

Wenn wir nun über das armselige ***Tongefäß*** sprechen wollen,  
so dürfen wir zunächst an unseren Leib der Niedrigkeit denken,  
so wie es in *Jesaja 64, 8* geschrieben steht:

***„Und nun, JHWH, Du bist unser Vater; wir sind  
der Ton, und Du bist der Töpfer; und wir alle sind  
das Werk [das Gebilde, das Kunstwerk] Deiner  
Hände!“***

Und so wurde auch ***Adam*** geformt und gebildet von dem  
lebendigem Gott aus dem „Staub der ***Adama***“, und diese ist die  
„rote Tonerde.“ Darum bedeutet ***Adam*** eigentlich der „Rote“  
oder aber „der erste im Blut (*aleph + dam*).“ Übrigens hat er im  
Hebräischen den Zahlwert 45, und es wird Sie darum nicht  
wundern, wenn Sie in Psalm 45 prophetisches Zeugnis über den  
zweiten und letzten Adam Jesus Christus finden (siehe 1.  
Korinther 15, 45). Im Griechischen des Neuen Testaments aber  
hat der Name den Zahlwert 46, und dies ist die Zahl der

menschlichen Chromosomen, wovon je 23 vom Manne und 23 von der Frau bei einer Zeugung beigetragen werden.

**Adam** – geformt aus der roten Tonerde als „irdenes Gefäß“ – allerdings im Bilde Gottes, im *zäläm elohim*; und dieses Bild und Gottesmodell für den Adam war der Christus, in dem die Baupläne und Projektionen aller Schöpfung niedergelegt waren. *Kolosser 1, 15* bezeugt von Christus:

**„Dieser ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung.“**

Darum wurde ja auch Adam begabt mit dem Geisthauch Gottes, den Gott ihm einhauchte, so daß er aus einem Klumpen Ton zu einer „lebendigen Seele“ wurde. Erstaunlicherweise hat der auferstandene Herr – es ist der Schöpfer und Beseeler Adams – im Kreise Seiner Jünger Gleiches vollzogen. Er

**„hauchte in sie und sprach: ‚Nehmet hin Heiligen Geist [ruach ha kodesh]‘“**

*(Johannes 20, 22) –*

nunmehr nicht nur Schöpfungsgeist, sondern Heiligen Geist!  
Hiermit beginnt die „neue Schöpfung“, welche die alte Schöpfung ablöst und vollendet. –

Nun wissen wir, was nach dem Fall mit dem Adam geschah, als er – wie in 1. Mose 3, 19 angedroht – der Vergänglichkeit anheimfiel. „Du wirst zurückkehren zur ‚Adama‘, zum Staube der roten Erde.“ Darum sagt der Beter in *Psalms 22, 15*:

**„In den Staub des Todes legst Du mich...“**

Dabei bedenken wir, daß dies ja eigentlich der Leidenspsalm Christi ist, des zweiten und letzten *Adam*. Weil Er „teilgenommen hat an Fleisch und Blut der Brüder (Hebräer 2, 14)“, hat auch Er dies angesichts Seines kommenden Todes am Kreuz gebetet.

Und in *Psalms 90, 3* heißt es:

**„Du lässest den Menschen zum Staube zurückkehren.“**

Und weil dieses niederdrückende Geheimnis unserer Vergänglichkeit vor uns steht, darum bekennt der Beter in *Psalms 119, 25*:

**„Am Staube klebt meine Seele“ –**

am Staube des Todes; allerdings werden Menschen, die aus Wort und Geist geboren und erneuert sind, dieses so nicht mehr sagen, weil sie schon jetzt „ewiges Leben“ in sich tragen und ihre Seele sich dem erneuerten Geiste unterordnet. Das sollten wir alle geistlicherweise einüben, daß unsere Seele nicht an der Materie, am Staube klebt. Bei allem, was wir auch für das Irdische bedenken müssen, dürfen wir uns doch vom Staube lösen statt an ihm zu kleben, womöglich mit einem dauerhaften „Kompaktkleber!“ Darum kann der Dichter von *Psalms 119, 25* fortfahren:

**„... belebe mich nach Deinem Wort!“**

So ist durch den Fall Adams auch unser Leib ein vorübergehendes Zelthaus, ein „tönernes Gefäß.“ Da haben wir mit den höher organisierten Säugetieren vieles gemeinsam,

weshalb ich den Standort des Menschen als „zwischen Tier und Engel“ beschrieben habe. Haben wir doch mit den Tieren gemeinsam den Sexualtrieb, das Wachstum in Reifeschüben, Hunger und Durst, auch den Hang zur Selbstverteidigung und Lebensverlängerung, die Sinne, mit denen wir die Umwelt erschließen, ja, sogar mit den höheren Tieren den gleichen Bauplan (Knochengerüst und innere Organe, sowie die Steuerung durch Gehirn und Nervensystem), Bewegungsmuster und Funktionsabläufe – – darin sind wir wirklich „tönerne Gefäße“, auch wenn uns der *Geist* über sie hinaushebt, der Geistes- und Engelwelt entgegen.

In *Hiob 10* lesen wir ein eigenartiges Wort über unsere Zeugung und Geburt. Dort wird in einer drastischen Weise unser Werden geschildert, ein Werden, an dem auch der Sohn Gottes bei Seiner Menschwerdung teilgenommen hat. *Verse 8 – 12*:

***„Deine Hände haben mich ganz gebildet und gestaltet – um und um. Und Du verschlingst mich!  
Gedenke doch, daß Du wie Ton mich gestaltet hast.  
Und zum Staube willst Du mich zurückkehren lassen!  
Hast Du mich nicht hingegossen wie Milch, und wie Käse mich gerinnen lassen?“***

*(Verse 8 – 10)*

Dies ist der Augenblick der Zeugung. Dann aber richtet sich der Blick auf das embryonale Werden:

***„Mit Haut und Fleisch hast Du mich überkleidet,  
und mit Knochen und Sehnen mich durchflochten;  
Leben und Huld hast Du mir gewährt, und Deine***



***Obhut bewahrte meinen Geist!“***

*(Verse 11 – 12)*

(vgl. Psalm 139, 13 – 18).

Paulus greift diesen Gedankengang in 1. Korinther 15, 45 – 49 auf, wenn er von dem „seelischen Leib“ des gefallenen **Adam** spricht, daß er aus Erde, Staub – also Materie – gebildet wurde und daß wir mit ihm, dem „Irdischen“, ebensolche „Irdische“ sind und darum teilnehmen an Unehre, Schwachheit und Verwesung – jedenfalls, was unsere sterbliche Leiblichkeit anbetrifft. Dann aber weist er hin auf den zweiten und letzten **Adam** Jesus Christus, den er den „Himmlischen“ nennt und stellt ihm die als „die Himmlischen“ zur Seite, die das ewige Leben aus Gott in der Wiedergeburt empfangen haben.

## ***2.) Der Verfall im Gericht***

Der Fall Adams bewirkte den Verfall des Menschen ins Gericht. Ursprünglich war er ja dazu bestimmt, in Hoheit und Schönheit als Königspriester Gottes über diese Erde zu herrschen (Psalm 8). *Erich Sauer* sprach einmal im Blick darauf als vom „*Adel des Menschen*.“

In *Römer 1* finden wir dreimal das erschütternde Wort von der „Dahingabe“ des Menschen im Gericht Gottes, – einmal in den Verfall des Geistes, des Denkens; dann in den Verfall der Emotionen der Seele und schließlich in den schrecklichen Verfall und die Verwüstung des Leibes, wozu auch die entartete Sexualität gerechnet wird.

***„Darum hat Gott sie (die Völker) dahingegeben“***

(Verse 24, 26 und 28),

hat sie „ihre eigenen Wege gehen lassen.“

Dieser Verfall des „tönernen Gefäßes“ wird uns in der Schrift einige Male bezeugt; eine der wichtigsten Stellen sei genannt, ich möchte jedoch vorab darauf hinweisen, daß Psalm 31 auch ein Messiaspsalm ist (wie alle „Vorsängerpsalmen“ – die eigentlich „auf den Sieg und die Vollendung hin“ geschrieben sind –) im Blick auf die „Tage Seines Fleisches“ in Seiner Erdenzeit. *Psalm 31, 8 ff.:*

***„Du hast mich nicht überliefert in die Hand des Feindes, hast in weiten Raum gestellt meine Füße; sei mir gnädig, JHWH, denn ich bin in Bedrängnis; vor Gram verfällt mein Auge, meine Seele und mein Bauch; denn vor Kummer schwindet mein Leben dahin und meine Jahre vor Seufzen; meine Kraft wankt durch meine Ungerechtigkeit, und es verfallen alle meine Gebeine.“***

(Verse 8 – 10)

So betet auch der mit der Weltsünde beladene Christus angesichts Seines Todes. Aber so müssen auch wir bekennen, die wir in der Nachfolge des Falles Adams stehen. Und in *Vers 11* heißt es:

***„Mehr als allen meinen Bedrängern bin ich auch meinen Nächsten zum Hohn geworden gar sehr und zum Schrecken meinen Bekannten, die auf der Straße mich sehen, fliehen vor mir. Meiner ist im Herzen vergessen wie eines***

***Gestorbenen. Ich bin geworden wie ein zertrümmertes Gefäß!***

*(Verse 11 – 12)*

Hier denken wir wieder an den Gottesunterricht, den Jeremias im Hause des Töpfers erfuhr. Wenn dies schon der leidende Christus sagt (wir denken an das Bild des Gekreuzigten von *Matthias Grünewald*) – was sollten dann wir erst sagen? *Vers 13:*

***„Denn ich habe die Verleumdung vieler gehört,-  
Schrecken ringsum, indem sie gemeinsam wider  
mich ratschlagten, sannen sie darauf, mir das  
Leben zu nehmen.“***

Wenn wir unser Dasein in der Nachfolge Adams bedenken, dann werden wir gewiß in Römer 6, 12 – 13 einstimmen können, wo davon gesprochen wird, daß die Glieder unseres Leibes „Werkzeuge der Ungerechtigkeit“ sind, wenn wir noch nicht Christus angehören; denken wir nur an einen Werkzeugschrank. Paulus sagt: „Du kannst an Werkzeugen hernehmen, was immer du magst: deine Ohren, deine Augen, deine Beine, deine Arme..., alles, was du bist und hast, alle deine Glieder – sie sind Werkzeuge der Ungerechtigkeit, der Bosheit und Gesetzlosigkeit im Dienste der Sünde. Natürlich kann man diesen Tatbestand verschleiern, wozu der unerneuerte Mensch neigt. In *Sprüche 26, 23* heißt es:

***„Ein irdenes, tönernes Gefäß, welches mit  
Schlackensilber überzogen ist – also sind  
liebesfeurige Lippen und ein böses Herz!“***

Da kann man in einem großen Bluff zur Tarnung und Täuschung für seine Mitmenschen ein wenig Silberschlacke, ein wenig Emaille über das wertlose Gefäß schmieren – liebesfeurige Lippen eines vorgetäuschten „Heiligenscheins“, und im Grunde ist alles nur „Scheinheiligkeit!“ Auch hinter frommen erbaulichen Sprüchen kann ein böses Herz stehen! Gibt es das auch in der Gemeinde Gottes?

Aber Römer 6 bezeugt auch, daß solche, die aus dem Geiste Gottes zu einem neuen Leben wiedergeboren sind, die Glieder ihres Leibes Gott zur Verfügung stellen können als „Werkzeuge der Gerechtigkeit“, zu einem Instrumentarium, das der Herr gebrauchen kann. Ach, was wäre das, wenn es dem Geiste Gottes bei uns gelingen könnte, daß wir nicht **Gefäße des Zornes** sind, **zubereitet zum Verderben** (Römer 9, 19 – 24), sondern „Gefäße **der Begnadigung** – **zubereitet zur Herrlichkeit!**“ Gott kann „aus derselben Tonmasse“ beiderlei Gefäße bereiten! –

### ***3.) Möglicher Verfall der Erwählten***

Nun gibt es aber nicht nur einen Verfall des natürlichen Menschen, sondern auch einen möglichen Verfall Glaubender im „Hause Gottes!“ Wenn wir uns *Klagelieder 4, 1 – 2* anschauen, dann könnten wir sagen, dies gelte zunächst einmal dem Volke Israel im Gericht, doch werden wir im Anschluß ein Wort des Apostels Paulus nachlesen, wo er gleiches – sicher voller Trauer – sagt im Blick auf die Entwicklung der Gemeinde und ihrer Glieder.

***„Wie wurde verdunkelt das Gold, verändert das gute, feine Gold! Wie wurden verschüttet die Steine des Heiligtums an allen Straßenecken!“***

(Vers 1)

So klagt der Prophet weinend über die Zerstörung Jerusalems und des Tempels.

***„Die Kinder Zions, die kostbaren, die mit Gold aufgewogenen, wie sind sie irdenen [tönernen] Krügen gleich geworden, dem Werk von Töpferhänden!“***

(Vers 2)

Sind doch die irdenen, tönernen Gefäße etwas relativ Wertloses! Dazu wollen wir 2. *Timotheus* 2, 20 – 21 lesen, was Paulus von der künftigen „Fortentwicklung“ der Gemeinde Gottes zu einem „großen Hause“ prophetisch vorhersagt; denken wir nur an den weltweiten heutigen Abfall in der Gemeinde, bzw. in dem, was sich „Gemeinde“ nennt!

***„In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre [des Hausherrn]!“***

(Vers 20)

***„In einem großen Hause“***

(Vers 20) – –

ich möchte darauf hinweisen, daß Paulus hier die „Behausung Gottes im Geiste“ – also die Gemeinde – im Auge hat; allerdings hat er im prophetischen Geiste die „Größe“ der Gemeinde geschaut, das, was wir heute „das Christentum“ nennen.

Da denken wir auch an die weltweite „Gemeindewachstumsbewegung“, wo man sich riesiger Gemeinden und ihrer Mitgliederzahlen rühmt, wo man Tausende hereinholt mit allen nur denkbaren Mitteln und Methoden und sie dann in ihrer geistlichen Unreife lebenslang sitzen läßt. Ein großes Haus birgt eine große Gefahr; daß wir uns mit solchen ungeistlichen Methoden „Mischvolk“ hereinholen, das letzten Endes den Charakter der Gemeinde Gottes verderbt.

Also noch einmal:

***„In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne, sondern auch hölzerne und tönerner Gefäße und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre [des Hausherrn].“***

*(Vers 20)*

Da gab es also Gefäße etwa für den Wein oder Säfte oder für Obst, aber auch Gefäße für den Müll oder Schmutzwasser oder Kot. Dann aber heißt es in *Vers 21*:

***„Wenn aber jemand sich von diesen hinwegreinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, brauchbar für den Hausherrn und zu jedem guten Werke ausgerüstet!“***

Wir sollen also goldene oder silberne Gefäße sein, und wenn wir tönerner Gefäße sind, dann allenfalls solche, die nicht mit Kot und Schmutz gefüllt sind, sondern mit der Herrlichkeit des lebendigen Gottes und Seines Lichtesevangeliums.

Paulus gebietet uns, daß wir uns „hinwegreinigen“ sollen von den unnützen und schmutzigen Gefäßen. Nun, das dürfen wir

nicht mißverstehen; es geschieht nicht so, daß man eine Gemeinde spaltet; daß man als geistlicher Zigeuner auf der Suche nach der „vollkommenen Gemeinde“ von einer zur anderen wandert, weil einem irgendetwas nicht behagt. Das Vagabundensystem ist nicht der gebotene Weg. „Hinwegreinigen“ heißt in der Heiligung stehen, innerlich Jesus näherkommen, sich Seinem Geiste öffnen und sich füllen lassen mit dem Lebenswort Gottes. Dann werden wir es erleben, daß, wenn wir diesen Weg beschreiten, uns dann andere meiden, die keine „Gefäße zur Ehre“ sind und nur in einer „Form der Gottseligkeit“ stehen. Das „Hinwegreinigen“ ist also kein äußerer, sondern ein innerer Vorgang und Gestaltungsprozeß. Wir werden uns aber schnell mit denen zusammenfinden, die auch zum Zentrum wollen, näher zu dem Herrn.

*Nehemia 13, 6 – 9* umschreibt vorbildlich einen solchen Vorgang.

***„Und nach Verlauf einer Zeit erbat ich mir Urlaub von dem König, und als ich nach Jerusalem kam, bemerkte ich das Böse, welches Eljaschib zugunsten Tobijas getan, indem er ihm eine Zelle in den Höfen des Hauses Gottes bereitet hatte.“***

*(Verse 6 – 7)*

Eljaschib war der Hohepriester und Tobias war ein leidenschaftlicher Feind und Saboteur des Wiederaufbaus Jerusalems nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Und dieser Pseudo-Hohepriester hatte im Tempel Gottes eine Wohnzelle bereitet für den Feind des Volkes Gottes.

***„Und es mißfiel mir sehr, und ich warf alle Hausgeräte Tobijas aus der Zelle hinaus, und ich befahl, daß man die Zellen reinigen sollte; und ich brachte die Geräte des Hauses Gottes, das Speisopfer und den Weihrauch, wieder hinein.“***

*(Verse 8 – 9)*

Das ist es, wenn Paulus bezeugt:

***„Wenn nun jemand sich von diesen [unwerten Gefäßen] hinwegreinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, brauchbar für den Hausherrn, zu jedem guten Werke voll ausgerüstet.“***

*(2. Timotheus 2, 21)*

In 4. Mose 19, 15 steht eine eigenartige Vorschrift:

Da heißt es, – auch von Gefäßen aus Gold und Silber, nicht nur von tönernen Gefäßen – es bestünde die Gefahr, daß, wenn sie offenstehen und wenn auf ihnen kein „festgebundener Deckel“ (der Bewahrung) ist, daß sie dann durch Berührung von außen, durch das, was von außen in sie eindringt, unrein werden. Dies kann alles sein, was nach dem Gesetz JHWHs kultisch verunreinigt. Wenn wir ein silbernes oder goldenes oder tönernes Gefäß sein wollen, daß dem Hausherrn Jesus brauchbar sein will, dann brauchen auch wir eine solche Bewahrung, einen solch „festgebundenen Deckel“ in unserer dämonisierten Zeit und Welt, die voller brutaler Gewalt und voller Schmutz und Kot und Lästerung ist. Diese Bewahrung wollen wir uns doch von dem lebendigen Gott erbitten, die wir noch „in der Welt“ stehen, ohne im Wesen „von der Welt“ zu sein. So wurde gesagt:



„Die Bekehrung ist ein großes Gotteswunder, die  
Bewahrung aber ein weit größeres!“

#### 4.) Was aber erfüllt uns?

a) So müssen wir fragen, die wir ja Gefäße sind! Von Natur aus sind wir ja „tönerne Gefäße“ – wie der *Adam*, der aus der „adama“, der roten Tonerde Gebildete. Sie haben sicher schon einmal von jenem Fund eines arabischen Ziegenhirten gehört, der in den Höhlen von Qmran große Tonkrüge fand – uralte, rissig, unansehnlich und teils zerbrochen – in denen man dann wertvollste alte Handschriften fand, zum Beispiel die Jesajashandschrift aus der Zeit um 100 v. Chr., die heute im „Schrein des Buches“ zu Jerusalem ausgestellt ist. Es hat lange gedauert, bis man wieder all die Teile finden und aufkaufen konnte, welche die Araber um des besseren Gewinnes willen zerlegt hatten. Diese Jesajasrolle ist aber etwa 1000 Jahre älter als die Handschriften, die den Übersetzern bislang zur Verfügung standen, wobei man mit Erstaunen feststellte, daß sie sich kaum von den heutigen hebräischen Schriftrollen unterscheiden, weil sie von den Abschreibern in akribischer Sorgfalt überliefert worden sind. Wie die Jesajashandschrift (und andere Bibelteile) von den Qmranbewohnern in tönernen Gefäßen aufbewahrt worden sind, so tragen auch wir – hoffentlich – das prophetische Wort als einen Gottesschatz in uns. –

Dazu mag uns *Jeremia 32, 6 – 15* eine weitere Illustration liefern.

Kurz vor der babylonischen Gefangenschaft erteilt Gott dem Propheten Jeremias den merkwürdigen Auftrag, er möge einen „Acker“, also ein Grundstück, kaufen – und das angesichts jener bevorstehenden Katastrophe der babylonischen Gefangenschaft

Israels. Normalerweise hätte sich jeder Mensch geweigert, solches zu tun! Das Grundstück lag zu **Anatoth** (= Antwort, erhörtes Gebet). Das erinnert uns an jenen Ausspruch, der *Luther* zugeschrieben wird, er würde heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen, wenn morgen der „jüngste Tag“ käme. Jerernias sollte es von **Hanamel** (= Gott ist gnädig), dem Sohn seines Oheims für 17 Silberschekel kaufen; es waren ja auch gerade 17 Halljahre Israels abgelaufen. Nach *Vers 8* aber bezeugt Jeremias:

*„Ich erkannte, daß es das Wort JHWHs war.“*

Nun schreibt sein Schreiber **Baruch** (= der Gesegnete) einen Kaufbrief und zwar einen „offenen“ und einen „versiegelten.“ Der letztere enthielt die näheren Bestimmungen, das „Kleingedruckte“ oder aber enthüllte den Sinn der ganzen Aktion. Beide Briefe aber wurden in ein „irdenes Gefäß“ gelegt,

*„damit sie viele Tage erhalten blieben“*

*(Vers 14) –*

ähnlich wie die Qmran-Rollen.

Das war ein **Hoffnungszeichen** und eine **prophetische Aktion** – im Blick auf die Verheißung der Rückkehr Israels aus der Gefangenschaft durch „JHWH, den Gott allen Fleisches, vor dem nichts unmöglich ist (Verse 16 – 17 und 26 – 27).“

*Jeremia 32, 16 – 17:*

*„Und nachdem ich Baruch, dem Sohne Nerijahs, den Kaufbrief gegeben hatte, betete ich zu JHWH und sprach:*

*„Ach Herr, JHWH, siehe, Du hast die Himmel und*

*die Erde gemacht durch Deine große Kraft und durch Deinen ausgetreckten Arm: Kein Ding ist Dir unmöglich* [also auch: die Wiederbringung Israels]’“,

und darum kaufte er das Grundstück, den Acker zu *Anatoth*.  
Und in den *Versen 26 – 27* heißt es:

*„Und das Wort JHWHs geschah zu Jeremia also:  
„Siehe, Ich bin JHWH, der Gottes allen Fleisches;  
sollte Mir irgendetwas unmöglich sein?“*

Das also war das „*Hoffnungszeichen*“, das Jeremias niederlegte und aufbewahrte *in einem tönernen Gefäß!*  
So sind ja auch wir nach dem Zeugnis des Apostels Petrus

*„wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung  
durch die Auferstehung Jesu Christi“*

(*1. Petrus 1, 3*). Wir sollten scheinen

*„wie Sterne in einem dunklen Kosmos, indem wir  
darstellen das Wort des Lebens“*

(so *Philipper 2, 15* nach dem Grundtext). *Tönere Gefäße* – aber gefüllt mit Hoffnung durch das prophetische Wort Gottes. Und darum heißt es in *1. Petrus 3, 15 – 16*:

*„Seid jederzeit bereit zur Verantwortung gegenüber  
einem jeden, der Rechenschaft von euch fordert  
über die Hoffnung, die in euch ist – aber verbunden  
mit Sanftmut und Furcht, sodaß ihr ein gutes*

### ***Gewissen habet...“***

Zu dieser Rechenschaftslegung gehört auch das Zeugnis **vom Ziel der Gerichte Gottes** – so wie es bei Jeremias war, der damit bekundete, daß das Gericht über Israels Wegführung nach Babel einen heilspädagogischen Sinn und damit ein Ende habe.

### ***„In irdenen Gefäßen“***

hat in 2. *Korinther 4, 7* den Zahlwert  $1976 = 19 \times 26 \times 4$  (Wiedergeburt: 19, **Jahwe**: 26, weltweit: 4).

b) Wir kennen alle aus *Johannes 2* den Bericht über die „Hochzeit zu Kana“. Vielleicht kennen wir auch die prophetische Bedeutung im Hinblick auf die „Hochzeit des Lammes“ – über die Vereinigung des „Bräutigams“ – Jesu, des Messias – mit seinem erneuerten „Weibe“ Israel.

### ***„Am dritten Tage aber wurde eine Hochzeit zu Kana in Galiläa“***

*(Vers 1) –*

ein Hinweis auf das kommende dritte Jahrtausend des Messiasreiches (gerechnet von der Himmelfahrt Jesu an; vgl. Hosea 6, 1 – 3). Daß wir als Gemeinde als „Leib“ zum Bräutigam Christus gehören, müßte jedem Bibelkenner klar sein. –

Doch wollen wir uns im Rahmen des vorliegenden Themas mehr der erbaulichen Bedeutung widmen.

Dort war ja der Hochzeitsgesellschaft (dies war eine mehrtägige Feier mit dem ganzen Dorfe) der Wein ausgegangen, und es standen dort sechs steinerne (oder: tönerner) Wassergefäße mit

insgesamt 240 l Wasser. Diese Wassergefäße waren bestimmt zur rituellen Waschung und Reinigung – nach dem Gesetz Gottes. Damit beginnt es nämlich, wenn wir uns „hinwegreinigen wollen von den Gefäßen zur Unehre“, daß wir uns – nach Epheser 5, 26 – reinigen lassen im „Wasserbad des Wortes“, das uns der Christus in Seiner Liebe zur Gemeinde anbietet. Wir dürfen auch an *Titus 3, 5* denken, wo es heißt:

***„Er errettete uns – nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hätten, sondern nach Seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und die Erneuerung durch den Heiligen Geist, –  
welchen Er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesum Christum, unseren Retter,  
damit wir, gerechtfertigt durch Seine Gnade, Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens.“***  
(Verse 5 – 7)

Wort und Geist gehören zusammen.

Aber dann wandelt Jesus – in diesem „Anfang der Zeichen“ – dieses Wasser der gesetzlichen Reinigung in „Wein der Freude.“ Und die Hochzeitsgesellschaft stellt staunend fest, dies sei der beste Wein, der ihr angeboten worden war.

Ja, das soll uns auch widerfahren: einmal, daß wir uns reinigen lassen „im Wasserbad des Wortes“ (Epheser 5, 26); aber dabei bleibt es nicht; vielmehr sollen wir dann als „tönerne Gefäße“ erfüllt werden mit dem „Freudenwein Gottes“, so daß wir dann mit dem Psalmendichter bekennen dürfen:

***„Ich freue mich über Dein Wort wie einer, der große Beute findet“***

(Psalm 119, 162) –

dies aber sagte er, obwohl ihm nur die fünf Bücher des Gesetzes Moses vorlagen und vielleicht einige Teile der Volksgeschichte. Dann dient das Wort Gottes nicht nur zur Reinigung; dann frage ich nicht nur „Was hat es mir zu sagen?“, sondern dann studiere ich dieses Wort Gottes wie der „glückselige Mann“, der uns in Psalm 1 beschrieben wird. Überdies erfährt er eine Belebung noch im Schläfe, weil es der Herr „den Seinen im Schläfe gibt“, weil das Wort in den Seelen weiterwirkt.

Das Wasser der Reinigung verwandelt in Freudenwein. –

c) Schließlich werden wir auch erfüllt mit dem **Öl** des Heiligen Geistes, so wie die fünf klugen Jungfrauen Öl hatten in ihren Gefäßen, in ihren Öllämpchen. Öl des Geistes sollte das Gefäß unseres Leibes erfüllen, der ja ein „Tempel des Heiligen Geistes“ sein sollte.

Daß dieses „überfließend“ geschehen kann, mag uns 2. *Könige* 4, 1 – 7 versinnbildlichen, wo eine Witwe in große Verschuldung geraten ist, die Witwe eines verstorbenen Propheten. Nur noch ein Krüglein mit Öl hat sie in ihrem Hause. Doch Elisa gebietet ihr, „leere Gefäße“ zu holen, um sie wunderbar mit immer neuem Öl zu füllen – jedoch die Gefäße, deren sie immer neue herbeiholt, reichen nicht aus, so daß ihr Sohn bekennen muß:

*„Es ist kein Gefäß mehr da!“*

(Vers 6)

*Herr, wir loben Deine Gnade,  
daß Du uns für Dich gewannst,  
rein´gend, rettend und **erfüllend**,*

*so daß Du uns brauchen kannst.  
Nur Gefäße, heilger Meister,  
doch **gefüllt** mit Deiner Kraft,  
laß Dein Leben durch uns strömen,  
Deiner Liebe Geist und Macht!*

Nun sei auf das vielleicht wichtigste Gotteswort hingewiesen, das uns darüber belehrt, was Gott selbst **in tönernen Gefäßen** bewirken kann. Dieses Wort ist mir geradezu zum Motto meines Lebens und Dienstes geworden. 2. Korinther 4, 3 ff:

***„Wenn aber auch die von uns verkündigte frohe Botschaft verhüllt ist, so ist sie in denen verhüllt (verdeckt, verborgen), die verloren gehen, bei denen der Gott dieser Weltzeit das Denken der Ungläubigen verblendet hat...“***

*(Verse 3 – 4)*

Satan hat also auch einen „Scheinwerfer.“ Die Autofahrer wissen darum, wie das ist, wenn man durch ein entgegenkommendes Auto geblendet wird, das nicht abgeblendet hat. So arbeitet der Feind – als „Engel“ eines blendenden und damit blindmachenden „Lichtes!“

***„Der Gott dieser Weltzeit hat das Denken der Ungläubigen verblendet, damit ihnen nicht aufstrahle der Lichtglanz der frohen Botschaft der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist.***

***Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als Herrn, uns selbst aber als eure Knechte um Jesu willen.***

***Denn derselbe Gott, der [bei der Schöpfung] aus der Finsternis Licht leuchten hieß, Er ist es auch, der [bei der Neuschöpfung] in unsere Herzen hineingeleuchtet hat zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi!“***

*(Verse 4 – 6)*

Es gibt kein anderes Angesicht als das Christi, auf dem der Lichtglanz der Gottesherrlichkeit erstrahlen könnte! Wenn wir **ihn** anschauen, dann werden wir in Seine Herrlichkeit verwandelt – von einer Klarheit zur anderen. Nun kommt ein bedeutsamer Zusatz:

***„Wir aber haben diesen Schatz in irdenen (tönernen) Gefäßen!“***

*(Vers 7)*

Unser Leib bleibt ein Leib der Sünde und des Todes, der Schwachheit und Verweslichkeit, – zerbrechlich, anfechtbar, ermüdet und verwundet, unansehnlich. Warum macht das Gott so? Warum laufen die Glaubenden nicht herum wie Moses, als er vom Berge der Gottesbegegnung nach 40 Tagen herabkam mit einem Lichtglanz der Herrlichkeit auf seinem Angesicht, daß die Söhne Israels ihn baten, er möge sein Gesicht mit einer Decke verhüllen? Wäre das nicht gut? Warum haben wir keine Gottesbeweise zur jeweiligen Verfügung? Warum ist

***„unser Leben (...) verborgen mit dem Christus in Gott“?***

*(Kolosser 3, 3)*

***„Wir aber haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen,***



***damit es sich erweise, daß die Überschwenglichkeit der Kraft aus Gott stamme und nicht aus uns.“***

*(2. Korinther 4, 7)*

Denn Gott will Seine Ehre keinem anderen lassen, auch mir nicht und auch dir nicht! Denn wenn wir Ehre voneinander nehmen, dann können wir nicht glauben (Johannes 5, 44). Aber Gott hat den unausforschlichen Reichtum der Gottesherrlichkeit in uns als in tönernen Gefäßen niedergelegt und damit die ganze Hoffnung auf die Erreichung Seiner Pläne und Ziele. Wir **haben** diesen Schatz in zerbrechlichen, unansehnlichen, anfechtbaren Leibesgefäßen.

Im selben Brief heißt es in *Kapitel 6, 7 – 10*:

***„ ... durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,  
durch Ehre und Unehre, durch böses und gutes Gerücht, als Verführer und doch Wahrhaftige,  
als Unbekannte und doch wohlbekannt, als Sterbende und siehe, wir leben; als Gezüchtigte und doch nicht getötet,  
als Traurige, aber allezeit uns freuend, als Arme, aber viele reich machend, als Habenichtse, die alles besitzen, ...“***

Und so werden auch die Diener Gottes oftmals müde.

*Oswald Chambers* hat dazu in seinem Andachtsbuch *„Mein Äußerstes für Sein Höchstes“* geschrieben:

*„Erschöpfung tritt ein, wenn die vitalen Kräfte ganz aufgebraucht sind; die geistliche Erschöpfung kommt nicht von der Sünde, sondern vom Dienen. Und ob*

*du erschöpft bist oder nicht, hängt davon ab, woher du deine Hilfskräfte nimmst. Jesus sagt zu Petrus:*

***„Weide meine Schafe!“***

*(Johannes 21, 17),*

*doch gab Er ihm nichts, um sie zu füttern. Der Vorgang, der uns zu gebrochenem Brot und ausgeschenktem Wein macht, bedeutet, daß **wir** die Nahrung für andere Seelen sein müssen, bis sie gelernt haben, sich selbst aus Gott zu ernähren. Sie müssen dich ausschöpfen bis auf den Grund. Doch achte sorgfältig darauf, daß du die notwendige Zufuhr erhältst, sonst wirst du bald gänzlich erschöpft sein. Ehe andere Seelen gelernt haben, unmittelbar aus dem Leben des Herrn Jesus zu schöpfen, müssen sie durch dich aus Ihm schöpfen; du mußt buchstäblich ‚ausgesaugt‘ werden, bis sie gelernt haben, ihre Nahrung aus Gott zu ziehen. Wir sind es Gott schuldig, für Seine Lämmer und Schafe unser Bestes zu sein, so gut wie für Ihn selbst.“*

Ja, wir haben den Gottesschatz in irdenen Gefäßen.

Ja, so lebten die ersten Christen – oftmals Sklaven –: ohne Bibeln, denn auch die Abschriften der apostolischen Briefe wurden bestenfalls in den Gemeinden aufbewahrt. Was aber trugen sie oftmals bei sich? Es waren „Ostraka“ – Tonscherben von zerbrochenen Gefäßen, aber beschriftet mit Worten Jesu oder der Apostel. Man hat viele von ihnen gefunden. Das war die allererste „Bibel“ der urchristlichen Gemeindeglieder: ein

***„Schatz in tönernen Gefäßen“***

(2. Korinther 4, 7)! –

Da denken wir vielleicht auch an jenes Ereignis, als der Messias Jesus in einem Hause in Bethanien zu Gast war und Seine Jünger – angesichts der Leidensweissagungen – an Seiner Messianität zu zweifeln begannen, daß Maria eine Alabasterflasche herbeibrachte – gefüllt mit einem Pfund kostbarer Narde, was ungefähr einem Jahreslohn entsprach – vielleicht aufbewahrt für ihre Hochzeit; sie nahm dieses Alabastergefäß und zerbrach es und salbte damit Jesu Haupt und hernach auch Seine Füße. Durch diese Handlung der Salbung bekannte sie sich im Hinblick auf Seinen kommenden Tod dennoch zu Seiner Messianität. Das Rätsel („Leiden zuvor, Herrlichkeit danach“) konnte sie intellektuell nicht lösen, bekannte sie aber durch ihre „prophetische“ Handlung. Sie salbte Ihn „im Blick auf Seinen Tod.“ Da protestierten alle Jünger, und Judas wurde ihr Sprecher: „Welche Verschwendung! Hätte man das nicht verkaufen und den Armen geben können?“ „Soziales Evangelium!“ Aber

*„das ganze Haus wurde mit dem Duft der Narde erfüllt“*

(Johannes 12, 3)!

(Johannes 12, 1 – 8; Markus 14, 3 – 9).

So ist das Evangelium denen, die errettet werden, ein Wohlgeruch des Lebens zum Leben, denen aber, die verloren gehen, ein Geruch des Todes zum Tode (2. Korinther 2, 16). Wenn doch auch die Gemeinde, die „Behausung Gottes im Geiste“ mit diesem Wohlgeruch Christi erfüllt würde! Das kann aber vielleicht nur geschehen, wenn die „tönernen Gefäße“ im

Dienste Jesu zuvor zebrochen werden.

Dies aber geschah am 10. Nisan, dem Tage „der Bereitstellung des Passahlammes“ und seiner Aussonderung aus der Herde (2. Mose 12, 3) – auch des wahren Passahlammes Jesus Christus. –

Abschließend möchte ich verweisen auf *Richter 7, 19 – 22*.

Dort muß Israel unter Gideons Führung gegen die mächtigen Midianiter kämpfen. Und er sagt seinen Kriegern: „Wenn wir jetzt in der Nacht gegen die Midianiter heranrücken, dann nehmt doch alle leere **Tonkrüge** mit, in denen ihr angezündete Fackeln habet; und wenn wir auf die Midianiter treffen und die Posaunen erschallen, sollt ihr die **Krüge zerschmettern**, die Fackeln herausziehen und ein Kriegsgeschrei antimmen:

**„Für JHWH und für Gideon!“**

(Vers 18)

Und sie siegten an jenem Tage. Bruder *Adolf Heller* schrieb zu diesem Vorgang:

*„Wenn die tönernen Krüge, die irdenen Gefäße unserer Menschenleiblichkeit zebrochen werden, dann bricht das innewohnende, verborgen gehaltene Licht der Fackel des Geistes hell und strahlend hervor, und wir dürfen im Kampf für Gott von Sieg zu Sieg schreiten.“*

Dann wird auch unser Leib erhoben zur Gleichheit mit der Herrlichkeit des Christusleibes.

Dies geschieht beim Erschallen der letzten **Posaune** und beim Erschallen des **lauten Kommandorufs** und der **Stimme des Fürstenengels**. –

*Aus dem Ton, der roten Erde  
von dem heiligen Gefild  
schuf das göttliche „Es werde!“  
Adam – **Ihm** zum Ebenbild;  
doch erst durch des Geistes Mühen,  
der den Fleischesleib belebt,  
kann das Lebenslicht erglühen,  
das uns aus dem Staub erhebt!*

*In dem Hause der Gemeinde  
**sind Gefäße aller Art,**  
was sie für den Dienst vereinte,  
ist die Gottesgegenwart.  
Gold und Silber auserlesen  
edlem Brauche sich erbot,  
doch in **tönernen Gefäßen**  
sammelt man nur Schmutz und Kot.*

*Darum müssen wir im Bade  
Seines Worts gereinigt sein,  
ehe Er zum Dienst der Gnade  
uns erfüllt mit Freudenwein.  
Jeder, den der Herr erneute  
durch Sein Wort **zum Heilsgefäß,**  
birgt nun Geistesöl der Freude  
christusgleich und gottgemäß!*

*Nur **an tönernen Gefäßen**  
offenbart Gott weltenweit  
Himmelsschätze auserlesen –  
Christuslicht und Herrlichkeit.*

*Nun wird seit dem Tag der Pfingsten  
Seine Botschaft für die Welt  
von den Letzten und Geringsten  
froh bezeugt und dargestellt!*

*Gott bringt **das Gefäß der Narde**  
oft zum völligen Zerbruch,  
daß sich endlich offenbarte  
Salbungsöl und Wohlgeruch;  
was Maria schwach begonnen  
in Bethaniens schlichtem Haus  
führt zu weltweiten Wonnen  
Gott durch Christi Glieder aus!*

*Wolfgang Jugel*



